

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

| | |
|---|---------|
| Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: | |
| monatlich | Kr 16.— |
| vierteljährlich | 48.— |
| halbjährig | 96.— |
| ganzzährig | 192.— |

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

Trivales Spiel.

Wenn der Arbeiter nach den Ursachen des Machtausstieges der sozialen und kulturellen Reaktion, wenn er nach den Ursachen seiner eigenen Verelendung fragt, gegen die erfolgreich anzukämpfende Kraft seiner politischen und gewerkschaftlichen Organisationen augenblicklich nicht ausreicht, so muß sich ihm die Antwort aufdrängen, daß die wesentlichste Ursache in der Zersplitterung der Arbeiterbewegung liegt. Er weiß aus Erfahrung: so lange das Proletariat durch Richtungskämpfe nicht zerrissen war, war es im Aufstieg begriffen, rang den kapitalistischen Mächten Zoll um Zoll Boden ab und stand deren Angriffen wohlgezwappnet gegenüber. Er fragt sich daher: warum kann es nicht sein wie früher, da die Arbeiterschaft im Gleichschritt ihrer geschlossenen Paradien erfolgreich verwärtsmarschierte, während sie jetzt kaum imstande ist, früher Ertrungenes vor dem Ansturm der Bourgeoisie zu verteidigen. Er weiß auch, daß das Proletariat eine unbefugbare Macht sein könnte und daß die kapitalistische und kulturelle Reaktion nicht so froh ihr Haupt erheben könnte, wenn die Arbeiterklasse ihre Geschlossenheit wiederfinden würde.

Dieses tiefe Sehnen nach Einigkeit und Einheit haben die Kommunisten in den Dienst ihrer Agitation gestellt, einer Agitation, die ebenso demagogisch, wie verlogen und unaufrichtig ist. Von allen ihren gleichenden und ähnlichen Behauptungen ist nichts übrig geblieben, keine ihrer Prophezeiungen hat sich erfüllt, alle ihre Parolen, die sie in Massen gebären wie ein Kanakchen seine Jungen, sind in Schall und Rauch aufgegangen. In der täglichen Praxis offen sie mit ihrem Kampf um die Tagesforderungen der Arbeiterschaft den verhassten „Reformismus“ der Sozialdemokratie nach, allerdings ohne jedweden Erfolg und ohne die geringste Aussicht auf einen solchen. Wie sollen sie aber doch die Arbeiterschaft von der Güte des Moskauer Kommunismus zu überzeugen lassen? Nichts ist ihnen als Mittel dazu übrig geblieben, als der Schmutzklübel, der täglich neu gefüllt wird, die Heberliteratur der sozialdemokratischen Forderungen und — die Parole der proletarischen Einheitsfront.

In den Augen denkender und bewußtseinsvoller Arbeiter sind die Kommunisten jedes Recht verwehrt, sich als Anwälte der sozialistischen Einheitsfront aufzuspielen. Einheitsfront heißt nicht nur die Gleichheit der Ziele, sondern auch die Gleichheit des Weges und — nicht zuletzt — auf beiden Seiten Willen und Ehrlichkeit voraus. Wenn die Kommunisten mit ihrem Ruf nach der Einheitsfront zugucken, daß wir das selbe wollen wie sie, warum haben sie die früher bestandene einheitliche Front der sozialistischen Arbeiterschaft zerrissen? Wenn sie ehrlich und aufrichtig die Einheitsfront des Proletariats erstreben, warum machen sie damit nicht in Rußland den Anfang? Dort aber erklären sie, die Parole der Einheitsfront gelte nur für die kapitalistischen Staaten, nicht aber für Sowjetrußland und sie begnügen sich, ihren Einheitsfrontwillen durch Einferkerung und Verbannung aller Sozialdemokraten zum Ausdruck zu bringen. In Rußland lehnt die herrschende kommunistische Partei seit Anbeginn ihrer Herrschaft nicht nur jede gemeinsame Kundgebung mit den sozialistischen Parteien ab, sie duldet auch nicht deren leiseste Regung, verbietet ihre Presse und erlaubt nicht einmal den Straßenverkauf ausländischer sozialistischer Zeitungen, wogegen kapitalistische Blätter anstandslos verkauft werden können. Es kann bei ihnen und uns auch von einer Gleichheit der Wege keine Rede sein, denn keine der kommunistischen Sektionen ist in ihren politischen und taktischen Entschlüssen frei, sie darf nur insoweit auf die gegebenen proletarischen Kampfbedingungen in einem Lande Rücksicht nehmen, als es ihr die Zentrale erlaubt. In der Leitung einer jeden Sektion sitzen moskowitzische Aufsichtspersonen und

Invalidendemonstration auf der Ringstraße.

Auch die österreichische Regierung will auf Kosten der Invaliden sparen.

Wien, 4. Dezember. (Eigenbericht.) Heute nachmittags haben die Kriegsinvaliden auf der Ringstraße gegen die von der Regierung geplanten Verschlechterung des Invalidenentschädigungsgesetzes eine große Demonstration veranstaltet. Zunächst fand in der Volkshalle eine große Versammlung statt, zugleich aber, da die Halle die zahlreich erschienenen Invaliden nicht fassen konnte, auch eine Rieserversammlung auf dem Rathausplatz. Nach der Versammlung wurde ein Demonstrationsszug über die Ringstraße veranstaltet, an dessen Spitze Kriegsschwerhörige mit ihren Hundebegleitern, dann Verstümmelte, die in kleinen Wägen selbst fortbewegen, und Krüppel mit Pfosten, Krücken und Stöcken zogen. Hinterher folgte ein riesiger Zug von sonstigen Invaliden.

Vor dem Parlament wurden stürmische Rufe

gegen die Regierung ausgestoßen. Man hörte: „Der Dank des Vaterlandes ist Hunger und Glend!“ „Für die Wunden hat die Regierung Geld!“ und ähnliche Rufe. Die erregten Invaliden konnten von ihren Vertrauensmännern nur mit Mühe zurückgehalten werden, den Kordon der Sicherheitswache zu durchbrechen. Zahlreiche Schwerverwundete wurden vor Erregung direkt bewußtlos.

Erst nach längerer Zeit gelang es, die Invaliden zu bewegen, daß sie über die Ringstraße wieder abzogen. Auch da kam es immer wieder zu stürmischen Kundgebungen gegen die Regierung und die Regierungsparteien. Auf dem Rathausplatz löste sich der Zug auf. Diese Massendemonstration machte auf die zahlreichen Zuschauer sichtlich einen großen Eindruck.

Um die deutsche Abrüstung.

Paris, 4. Dezember. Die Blätter betonen in ihren Kommentaren über die Zusammenkunft Briand mit Chamberlain und über deren Erklärungen das Einvernehmen der beiden Staatsmänner in der Frage der Abrüstung Deutschlands, die eine feste Grundlage für das Friedenswerk von Locarno bildet. Da auch

Belgien, Polen und die Tschechoslowakei, wie „Petit Parisien“ schreibt, mit Frankreich in der Politik gegenüber Deutschland vollkommen eins sind und Italien denselben Weg wie England zu verfolgen scheint, werden die Alliierten in der Lage sein, auf dieser festen und vollkommen einheitlichen Front die Debatte mit dem Vertreter Deutschlands zu eröffnen.

Spiene, die strenge darüber zu wachen haben, daß sie sich als Hüter des Kostaus betätigen und nicht den Notwendigkeiten der Arbeiterklasse des Landes, als vielmehr den Bedürfnissen des sowjetrussischen Imperialismus Rechnung tragen. Wie sollen wir, die wir vor allem als Beauftragte der sozialistischen Arbeiterschaft des Landes im täglichen Kampfe handeln, mit diesen ihres Willens beraubten Drohpuppen gemeinsame Sache machen können!

Am allerwichtigsten aber kann bei den Kommunisten bei ihrem Ruf nach der Einheitsfront von Ehrlichkeit die Rede sein. Es mag auch naive kommunistische Arbeiter geben, welche der Meinung sind, Einheitsfront wie sie die kommunistischen Führer verlangen, das wäre ein Zusammenschluß der sozialistischen Parteien mit der kommunistischen Partei zur Führung eines Kampfes mit bestimmten Zielen. Jene kommunistischen Sektionen, welche die Parole der Einheitsfront so aufgeföhrt haben, wurden von den Moskauer Schulmeistern gehörig gerüffelt. Einowjewe, der Vater der Einheitsfrontparole, ist wohl gegangen worden, aber die Auslegung, die er dieser Parole gegeben hat und seine Weisungen über ihre Handhabung gelten noch in vollem Umfange. Er war es, der im Juni 1924 eine Entschließung des Kongresses der kommunistischen Internationale diktierte, in der es heißt: „Die Taktik der Einheitsfront ist nur eine Methode der Agitation. . . . Alle Versuche, diese Taktik als eine politische Koalition mit der konterrevolutionären Sozialdemokratie anzuführen, sind ein Opportunismus, der von der kommunistischen Internationale verworfen wird. Die Einheitsfronttaktik war und bleibt die Taktik des revolutionären strategischen Manövers. . . . in erster Linie gegen die verräterischen Führer der konterrevolutionären Sozialdemokratie und keineswegs eine Taktik des Bundes mit diesen Führern.“ Wenn die Herren unter sich sind, machen sie aus ihrem Herzen keine Mördergrube, nur wenn sie als Werber für ihre Partei vor die Arbeiter treten. Diesen sollen sie vor, die Arbeiterparteien könnten in diesen Dingen gemeinsam vorgehen, wenn dies die sozialdemokratischen Führer nicht verhindern würden. Systematisch verhindern sie aber selber das Zustandekommen der Voraussetzungen eines gemeinsamen Kampfes gegen die Bourgeoisie, um dann, wenn unsere Partei nicht willens

ist, auf das abgeleitete Entlohnungsmanöver hineinzufallen, in den kreischenden Ruf auszubringen: „Seht, Ihr sozialdemokratischen Arbeiter, Eure Führer wollen nicht mit uns gegen die Bourgeoisie kämpfen!“

Kurz gefaßt ist den Kommunisten die Einheitsfrontparole nichts anderes als eines ihrer Mittel zur Fortsetzung ihrer Spaltungstätigkeit. Wie die ganze Agitation der Kommunisten auf Lüge und Heuchelei, auf Demagogie und Amoral aufgebaut ist, so auch ihr angebliches Streben nach der Einheitsfront, das ganz anderen Zwecken dient, als der Absicht, die von den Kommunisten zerstörte, geschlossene Kampffront des Proletariats wieder aufzurichten. Zur Warnung und Rohnung für jene Arbeiter, die etwa das Moskauer Rägenetz nicht sehen, sei ein Wort des ehemaligen reichsdeutschen kommunistischen Abgeordneten Kay Jützer, der das Wesen des Moskauer Kommunismus am eigenen Leibe erkennen mußte: „An keinem Hofe Europas ist Intrigue, Heuchelei, Diplomatie, Heimtücke und Hinterlist so die allgemeine Etikette wie am Hofe zu Moskau. Wohl kaum ein deutscher Prolet, der auch nur wenige Wochen zur Komintern abkommandiert war, denkt nicht an dieses System des zu allgemeiner Staatsraison erhobenen Jesuitismus und Machiavellismus mit tiefster Verachtung und Erbitterung zurück. Im Interesse der russischen Staatsmacht gilt jedes Mittel als recht. Jede Injämie wird als „bolschewistisch“ gedeckt. Lüge und Verleumdung ist so gut „bolschewistisch“ wie heimliche Verhaftung und Mord. Man muß die härtesten Männer der Opposition vor dem geheimnisvollen „Bolschewismus“ zittern gesehen haben! Wie sie jede Stunde glauben, lautlos von der GPU, beseitigt zu werden! Wie sie keine fremde Speise mehr anrühren, wenn sie fühlen, „verdächtig“ zu sein! Und der Name „Erdklühnen“ (erste deutsche Grenzstation) war mehr als einmal Inhalt von Gefühlsausbrüchen und Schreikontakten — selbst bei den Ekstasiegeistes! — die den Zuhörer aufstieffte erschütterten. Zu wenig, viel zu wenig weiß davon das Proletariat.“ — Auf diesem Boden ist die Einheitsfrontparole erproben. Das sagt mehr als genug.

Kampf dem Fascismus! Die Wogen der Verachtung steigen.

Eine Vortragsreihe: Eine Frau spricht in achtzehn Versammlungen sudetendeutscher Arbeiter über Italien. Unter normalen Umständen ein gar nicht besonders erwähnenswertes, ein keineswegs außergewöhnliches Ereignis. Aber die achtzehn Massenversammlungen, in denen Genossin Angelika Salabanoff über Leid und Unglück des italienischen Volkes, über die Schändung des Ruhmes und der Größe Italiens und über den Schmutz und die Schändlichkeit der Urheber dieses Unheils, über die Verbrechen des Fascismus sprach, — diese Versammlungen haben geschichtliche Bedeutung erlangt!

Nach gegen den Fascismus brauchte im sudetendeutschen Proletariat freilich nicht erst geworbt zu werden. Aus den täglichen Zeitungsmeldungen, aus Versammlungsreden und aus der Literatur kennen unsere Arbeiter den Fascismus, kennen sie die Schmerzen ihrer italienischen Klassengenossen, kennen sie auch die Gefahren, die den Arbeitern aller Länder durch den Fascismus drohen. Aber sie kamen in gewaltigen Massen in die Versammlungen der Genossin Salabanoff, um aus dem Munde einer Kennerin des italienischen Proletariats, jener Kämpferin und seiner Leiden, um von den Lippen einer Kennerin des Vorkommandanten und des Fascismus noch mehr über diese Kulturpest zu erfahren, sie kamen, um in der Genossin Salabanoff die Kämpferin gegen den Fascismus zu ehren und in ihr auch das geequälte italienische Proletariat. Und sie kamen, um ihre Kampfbereitschaft wieder dem Fascismus zu bekunden.

Wo immer Genossin Salabanoff sprach, brauchte sie der Jubel stürmischer Begeisterung entgegen, begleiteten Ausbrüche wilder Entrüstung ihre Schilderungen des Wütens der Horde Mussolinis, stiegen heiße Tränen des Schmerzes in die Augen der Arbeiter, als sie die ergreifende Kunde von den grauenvollen Verfolgungen der italienischen Brüder hörten, redete sich der alle Arbeitenden verbindende Gedanke untreuer Soldatentat auf. Wir alle haben vom Fascismus viel gewußt, haben ihn verachtet und gehaßt, haben das Leid der italienischen Proletarier mitgelitten. Aber nie noch haben wir mit solcher Wehmut, mit solcher starker innerer Ergriffenheit von diesem Leid sprechen hören, und so viel wie auch gelesen haben über die Schreckensherrschaft des Größenwahnsinnigen, alle unsere Vorstellungen, die wir nach unserer Lektüre uns gestaltet hatten, wurden blaß und unwirklich gegenüber den düsteren und blutigen Bildern, die Angelika Salabanoffs Worte vor uns entrollten. Blicke stiegen vor unseren Augen auf; wir sahen den blutigen, geschändeten, mit tausend wunden Wunden bedeckten Leib des italienischen Volkes, wir sahen die Frage des Mörders, wir sahen die Erbarmlichkeit des Verbrechens, das eines der größten Kulturvölker der Welt verkrüppelt, verküppert in einer einzigen Gestalt. Und das glühende „Hoh“ wuchs in uns und zehntausend hoben in diesen Tagen geschworen, den Fascismus zu bekämpfen, daß und Verachtung gegen ihn in jede Arbeiterwohnung zu tragen, mitzubauen an der Mauer der Achtung des Regimes der Dauerverbreiten.

Aber den Mördern fehlt selbst jener geringe Mut, der erforderlich ist, sich zu straflosen Verbrechen zu bekennen. Sie werden, — aber sie wollen nicht Mörder genannt werden. Sie haben eine Herrschaft des blutigsten Terrors aufgerichtet, — aber sie wollen, daß das Ausland davon nicht anders als von einer Regierung der Ordnung und des Friedens rede. Mussolini wirft so albern-gedankenlos mit drohenden Kriegsworten herum, daß er alle paar Wochen neue Konflikte entzündet, — aber er will nicht als Anstößiger gelten. Er prahlt in unzähligen Reden an die Schworherden — die schwarz sind, damit das an ihnen lebende Blut nicht sichtbar ist — mit seiner Furchtlosigkeit, mit seiner Gleichgültigkeit gegenüber der Kritik des Auslandes, — aber er fühlt sich doch gekränkt, wenn im Auslande die Wahrheit über ihn und sein System gesagt wird. Niemand ist so empfindlich gegen die Wahrheit, wie der grundsätzliche Vagner. Die italienischen Konsulate sind auch Uebertwachungsstellen der antifascistischen Politik. Wegen jeder scharfen Rede, die sich gegen ihn wendet, wegen jeder Aktion gegen den Fascismus wird der außenpolitische Apparat in Bewegung gesetzt, werden „freundliche“ Vorstellungen erhoben. Und dort, wo es Gefahr und Versammlungsüberwachung gibt, haben solche Interventionen auch Erfolg. Denn dort gibt es in der Politik der herrschenden Klassen nicht nur wesensverwandte Züge, sondern

Unsere Anträge zum Budget.

Was die deutschen Regierungsparteien alles unbelieben abgelehnt haben!

Der Staatsvoranschlag für 1927 wurde von dem früheren Beamtenministerium fertiggestellt, so daß also die deutschen Regierungsparteien auf seine Zusammenstellung noch gar keinen Einfluß ausüben konnten. Es hätte eigentlich ganz selbstverständlich sein müssen, daß der erstmalige Eintritt einer großen Gruppe der nationalen Minderheiten in die Regierung auch in der Zusammenfassung des Staatsvoranschlages zum Ausdruck kommt. Hätten doch diese ehemaligen Oppositionsparteien früher Jahr für Jahr an jedem Staatsvoranschlag der früheren Regierungen schärfste Kritik geübt und in einer Reihe von Abänderungsanträgen versucht, ein Bild davon zu geben, wie der Voranschlag nach ihren Wünschen eigentlich ausfallen müßte.

Es hätte also selbstverständlich sein müssen, daß die deutschen Landbändler und Merkantilisten bei ihrem Eintritt in die Regierung als erstes im Wege des Kompromisses mit den übrigen Koalitionsparteien eine entsprechende Abänderung des Budgets durchsetzen, die ihren langjährigen Wünschen halbwegs entgegenkommt. Doch weit gefehlt! Jetzt fanden dieselben Herren den Staatsvoranschlag des Finanzministers Englik, der in formeller Hinsicht zwar einige Abweichungen von den früheren Budgets zeigt, in seinem Kern aber ein getreuer Abklatsch der Budgets der allnationalen Koalition ist, auf einmal gut und schön. Raum, daß sich in den Ausschüssen hier und da ein Vertreter der Regierung deutschen einmal getraute, den Wählern mißliebige Schichten anzudeuten, daß diese oder jene Post eigentlich etwas geändert werden müßte. Das war aber auch alles. Fremdweltliche Abänderungsanträge, die sie im Schoße der Koalition bei genügender Energie hätten durchsetzen müssen, da ihre 33 Stimmen bei der Budgetabstimmung ausschlaggebend waren, wurden überhaupt nicht einmal gestellt und die Landbändler samt ihren Inbändlern stimmten auch noch rücksichtslos alle Abänderungsanträge nieder, die namentlich von den deutschen Oppositionsparteien gestellt worden waren, ganz gleichgültig, was darinnen stand und ob sie damit auch ihren eigenen Grundätzen ins Gesicht schlugen, die sie auch heute noch ihren Wählern vorlesen möchten.

Wir wollen im folgenden die Abänderungsanträge unserer Fraktion

zum Budget aus passiver Weise wiedergeben und namentlich die hervorheben, für die zu stimmen eine Selbstverständlichkeit für die deutschen Regierungsparteien hätte sein müssen. Daß sie diese eben so selbsttätig niedergestimmt haben wie alle anderen, ist ein neuer unüberleglicher Beweis dafür, daß es sich ihnen beim Eintritt in die Regierung um nichts anderes gehandelt hat als um einen guten Platz an der Futterkrippe und daß sie sich in ihrer neuen Stellung, wie schon ihr Eintreten für Jolle und Kongrua bewies, nur um ihre Ständesforderungen, keineswegs aber um die Interessen der gesamten deutschen Bevölkerung dieses Staates zu kümmern gewillt sind.

Subventionen.

Zu Artikel X des Finanzgesetzes hatte unsere Fraktion die Einsetzung eines tagelängigen parlamentarischen Ausschusses beantragt, an dessen Zustimmung grundsätzlich alle Unterstufungen und Subventionen gebunden sein sollten. Dieser Antrag hätte natürlich das Ende der kontrolllosen Subventionswirtschaft bedeutet und da die Regierung deutschen nun augenscheinlich selbst von solchen Subventionen wahren und ihnen eine Kontrolle durch die Opposition deshalb höchst unbequem wäre, lehnten sie diesen Antrag glatt ab. Die Subventionswirtschaft vor allem im Landwirtschaftsministerium kann also ruhmlich weitergehen!

Deutsche Bücher und Uebersetzungen.

Ein weiterer Antrag unserer Fraktion ging dahin, den Posten für die Dotierung der Parlamentarischen Bibliothek mit Büchern auf den großen Mangel an deutschen Büchern entsprechend zu erhöhen und ferner zur Herstellung deutscher Uebersetzungen aller Vorträge einschließlich der Referate den Betrag von 200.000 Kronen einzusetzen. Als Herr Windisch mit seinem deutschen Referat im Budgetausschuß sich so grundlos klamierte, daß diese Niederlage durch eine grundsätzliche Erklärung seines Klubs zur parlamentarischen Sprachentfrage verdeckt werden mußte, da war in dieser Erklärung viel davon die Rede, daß der deutschen Sprache im Parlamentsbetrieb unter den geänderten Verhältnissen eine entsprechende Stellung eingeräumt werden müsse. Als den Herren aber in diesem Antrag die erste Möglichkeit zu einer Aenderung der parlamentarischen Sprachvorschriften direkt auf dem Präsentierteller angeboten wurde, lehnten sie feilschend ab!

Reptilienfonde.

Im Budget für das Ministerratspräsidium findet sich ein Posten von acht Millionen für „unvorhergesehene Ausgaben“; ebenso steht auch bei anderen Ministerien vielfach ein hoher Betrag für Pressepropaganda, „wirthschaftlichen“ und „innerpolitischen Informationsdienst“ usw. wieder. All diese Budgetposten sind Dispositionsfonds, mit denen die Regierung kontrollos wirt-

schaften kann. Aus diesen Fonds werden namentlich käufliche Zeitungen angeschafft. Unser Antrag auf Streichung dieser unkontrollierbaren Posten, die sicher nicht zugunsten der „deutschen Belange“ ausgegeben werden, wird abgelehnt.

Das unentbehrliche Militär.

Seidem die Landbändler darauf gekommen sind, daß die Armee „auch das Eigentum der deutschen Bauern (gegen wen?) zu schützen hat“, sehen sie das Budgetbudget mit ganz anderen Augen an und finden in die Hunderte von Millionen gehende Posten für Flugwesen, Manöver und Waffenaubungen, dann für die französische Militärkommission usw., deren Streichung wir beantragt hatten, auf einmal ganz in Ordnung. Viele deutsche Städte, denen

staatliche Polizeiamter

aufgezwungen wurden, wissen ein Lied davon zu singen, wie schön diese Staatspolizei funktioniert. Die Stadt Karlsbad mußte sogar, da die Staatspolizei vor lauter Sorge darüber, wie Arbeiterdemonstrationen verhindert und harmlose Versammlungen oder sogar Tanzkränzen als staatsgefährlich überwachet werden, dem eigentlichen Sicherheitsdienst nicht die genügende Aufmerksamkeit schenken kann, doch wieder eigene Zivilbeamte anstellen, die die nichtpolitischen Agenden der Polizei zum größten Teil versehen müssen. Die Regierung deutschen aber stimmen feilschend für die von uns zur Streichung beantragte Post von

4,8 Millionen zur Errichtung staatlicher Polizeiamter

und zeigen damit ihren aufrichtigen Wunsch, auch noch den reichlichen deutschen Städten die Segnungen staatlicher Polizei, gegen die sie sich unbegreiflicher Weise mit Händen und Füßen sträuben, aufzutrotzen.

Die von uns beantragte Streichung der

Filmzinsen

findet ebenfalls keine Gnade vor den Landbändlern.

Das härteste Stück aber haben sie sich unerkennig beim Kapitel Schulwesen geleistet. Unsere Fraktion hatte für die Durchführung der

Vorarbeiten zur Einführung der nationalen und kulturellen Autonomie die Einstellung eines Postens von einer Million beantragt. Ohne die Regierung deutschen auf ein bestimmtes Programm zu verpflichten, sollten dadurch wenigstens die Vorarbeiten zur Schulautonomie ermöglicht werden. Aber auch dies wurde abgelehnt; Herr Hodza will uns ja eine Schulautonomie ohne geben; was also erst das Parlament mit so unnützen Sachen beschäftigen!

Der jahrelange Vernichtungskampf gegen die deutsche Schule.

die in ihrer Entwicklung dadurch um viele Jahrzehnte zurückgeworfen wurde, ist für die Regierung deutschen seit ihrem Eintritt in die Regierung nicht mehr vorhanden. Wie hätten sie sonst unseren bescheidenen Antrag ablehnen können.

„Daß zum Zweck der Unterstützung des Schulwesens der Minderheitsvölker als erste Rate ein Betrag von 30 Millionen Kronen einzusetzen sei.“

Diese hunderte Millionen würden nicht hinreichen, um die dem deutschen Schulwesen zugefügten Schäden einigermaßen weizumachen, die Landbändler aber stimmen nicht einmal für den bescheidenen Betrag von 30 Millionen; sie stimmen ebenso gleichgültig gegen die Erhöhung der Post für Volverziehung auf vier Millionen, gegen die Erhöhung von Subventionen an deutsche Theater auf drei Millionen; ja nicht einmal die Erhöhung der Subvention für die deutschen Musikschulen um 80.000 Kronen bewilligten sie.

Daß die Leute, die die Kongrua abstimmen, nicht für unseren Antrag zu haben sein werden, die

68 Millionen für Kultuszwecke

die noch immer im Budget des Schulministeriums stehen, zu streichen, ist nicht weiter verwunderlich; bekommt doch davon mehr als 54 Millionen allein die katholische Kirche, die sich damit die besten Kapitalisten für den Merkantilismus vom Staate bezahlen läßt.

Im Kapitel

Landwirtschaft

beantragten unsere Genossen die Streichung einer Post von vier Millionen, die unter dem harmlosen Titel „bauische und maschinelle Rekonstruktionen genossenschaftlicher Spiritusbrennereien“ den Großagrariern

eine fette Spiritussubvention von vier Millionen einträgt. Zum Kapitel

Bodenamt

forderten unsere Genossen eine Post von tausend Kronen für die Vorarbeiten zur Schaffung eines Gesetzes über die neue Zusammenfassung des Bodennames auf Grund des Verhältnismäßigkeitsrechtes. Am Bodenamt haben die Landbändler in der Debatte einigermaßen Kritik geübt und jede Verantwortung für dieses Referat abgelenkt, solange sie darin nicht vertreten sind. Aber

durch das Verhältnismäßigkeitsrecht auch Vertreter der Opposition in den Verwaltungsausschuß des Bodennamens aufzunehmen, die den verbrüdereten Agrariern aller Nationen auf die Finger zeigen würden, fällt unseren Landbändlern natürlich nicht ein und so stimmten sie auch den Antrag ruhig nieder.

Namentlich auf dem Gebiete der

Sozialpolitik

stellten unsere Genossen eine Reihe von wohlgegründeten Anträgen. So verlangten sie die Erhöhung der Sachausgaben für die Sozialversicherung, die mit 5,8 Millionen eingestellt sind, um hundert Millionen, um die im Gesetz ausdrücklich vorgegebene

Heilfürsorge

in Angriff nehmen und entsprechend ausbauen zu können. Hunderte, vielleicht tausende Menschenleben könnten durch eine rechtzeitige Heilfürsorge gerettet werden und der Staat käme dabei finanziell keineswegs zu kurz, da ja die Invaliden-, bzw. die Versorgungsgeldern für die Familie wieder in Umlauf kämen. Ueber die 145 Millionen, die der Staat ausgerechnet an den

Kriegsbeschädigten

ersparen will, haben wir schon wiederholt ausführlich gesprochen. Aber immer und immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß neben den Landbändlern insbesondere auch die deutschen Merkantilisten Mann für Mann gegen unseren Antrag auf Einziehung dieser Post in das Budget gestimmt haben, dieselben Merkantilisten die den Kriegsbeschädigten gegenüber sich auch jetzt noch als ihre treuesten Schützer aufspielen.

Für die staatliche

Arbeitslosenfürsorge

ist ein Bettel, ganze 10,850.000 K. eingezogen; im Vorjahre waren es wenigstens noch 28 Millionen. Unsere Genossen forderten die Erhöhung dieser Post auf 135 Millionen, angesichts der ungeheuren Wirtschaftskrise und des Verfalls des Genier Systems sicher kein zu hoher Betrag, besonders wenn man die Arbeitslosenfürsorge der anderen europäischen Staaten in Betracht zieht. Aber alles wurde glatt abgelehnt. Auch finanziell ganz bescheidenen Forderungen unserer Fraktion wurden niedergestimmt. So der Antrag, für Grubeninspektionen zwei Millionen auszuwerfen oder um denselben Betrag die Post für Gewerbeinspektion zu erhöhen, für Krankenhäuser wie im Vorjahr eine halbe Million mehr auszugeben oder die Subvention für Selbstversicherungen von 1,7 auf 2,5 Millionen zu erhöhen und damit die Arbeiterinnvereine ausgediegt zu unterstützen.

Für die

Konsum- und Produktivgenossenschaften

ist ein ebenfalls ganz unzureichender Betrag von 1,2 Millionen ausgeworfen, aber dennoch ging unser Antrag, diesen Betrag wenigstens auf das Ausmaß der Gewerbetreibenden, für die 5,8 Millionen bestimmt sind, zu erhöhen, ebenfalls unter wie alle anderen.

Pensionen.

Unsere Partei verlangt immer und immer wieder die Gleichstellung aller Pensionistenkategorien, um das Elend der sogenannten Mispensionisten zu mildern, und hat deshalb auch im Budget die Erhöhung des Kapitals Pensionen von 583 auf 820 Millionen verlangt. Ferner sollte der Beitrag an die Länder für Lehrpensionisten aus demselben Grunde von 22 auf 35 Millionen erhöht und den Pensionisten der Staatsgruben an Feuerungsanlagen 17 Millionen bewilligt werden. In Pensionistenübernehmungen muß man es aufrechtzuerhalten agrarischen Rednern entsprechend klar machen, daß die Agrarier samt den Merkantilisten gegen diese Pensionserhöhungen gestimmt haben. Dabei war noch bei dem Kapitel Stenzel von der deutschen Gewerdepartei Referent.

Entschädigung für Abgebaute.

Zum Kapitel „Allgemeiner Kasabereich“ hatten unsere Genossen folgenden Antrag gestellt:

„Auf der Ausgabe Seite ist ein Betrag von zwanzig Millionen als erste Rate zur Ermöglichung der Wiedereinstellung, bzw. zur Schadloshaltung oder Umschulung von abgebauten Staatsangehörigen einzusetzen.“

Rechnlich hätten wir auch im Budget der Eisenbahnen zehn Millionen und bei der Post fünf Millionen für die in zwei angefordert. Vorwiegend Deutsche wurden abgebaut und vorwiegend Deutsche hätte dadurch geholfen werden sollen. Aber auch das half bei den Regierung deutschen nichts; sie sanktionierten durch die Ablehnung dieser Anträge nachträglich die Abbaugesetze in ihrer ganzen namenlosen Grausamkeit.

Endlich stellte unsere Fraktion noch Anträge auf Streichung der Umsatzsteuer, der Kohlensteuer und der Verkehrssteuer und verlangte die Streichung des Küstungsfonds von 315 Millionen aus dem Kapitel XXII, wo er versteckt worden war, um mit dem kolossalen Abbau beim Verteidigungsministerium protzen zu können.

Was die Wirtschaft über die genannten Steuern denkt, die die denbar ungerade Steuerbelastung darstellen, braucht man nur bei Herrn Englik nachzulesen, der einstmals über sie ein vernichtendes Urteil fällt, sie aber heute selbst als heuere Mittel benötigt, um auf einfache Weise Milliardenbeträge zu erpressen. Da klopfen die Regierungsparteien auf einmal nicht über die „Belastung der Produktion“, sondern

bewilligten dem Finanzminister anstandslos all diese Steuern. Wenn sie aber für die Sozialversicherung verhältnismäßig unbedeutende Beiträge aufbringen sollten, dann jammern sie, daß die Produktion durch diese sozialen Lasten in ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland bedroht sei und die ganze Industrie wegen der Sozialversicherung dem Ruin entgegengehe.

Man kann in der Opposition, um der Mehrheit Schwierigkeiten zu bereiten, leicht auf den Gedanken verfallen, die eigenen Forderungen aus demagogischen Gründen so hoch zu schrauben, daß man sie selbst nicht einmal erfüllen könnte, wenn man dazu in die Lage versetzt würde. Dieser Vorwurf der Demagogie kann auch der größte Segner, wenn er ehrlich bleiben will, unseren oben skizzierten Anträgen zum Budget nicht machen. Alle Anträge halten sich in den Grenzen des Erreichbaren und würden sicher im Falle ihrer Annahme viele soziale Not lindern und die Lasten, die zur Erhaltung des Staatswesens nötig sind, gerecht verteilen und für den Einzelnen tragbar machen. Alle waren mindestens einer ernstlichen Erwägung wert. Aber auch alle sind sie von dem neuen Bürgerblock debattelos abgelehnt worden. Dafür werden namentlich die kurbürgerlichen Regierungsparteien vor den Wählern nach Rechenschaft abzugeben haben!

Svehla für den antisozialen Kurs. Das Budget im Senatsauschuß angenommen. — Udrzal gegen die Miliz.

Gestern befähigte sich der Budgetauschuß des Senats mit dem Obersten Kontrollamt und dem Präsidium des Ministerrates. Bei dieser Gelegenheit ergriff auch der Ministerpräsident das Wort.

Svehla betonte den Grundgedanken der Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit in der Staatsverwaltung und unterstrich die „sorgfältige Vorficht“ in volkswirtschaftlichen Fragen, damit in keiner Richtung die wirtschaftlichen Möglichkeiten überschritten würden.

Wenn auf dem Wege der sozialen Gesetze fortgeschritten, die Durchführung der angenommenen Gesetze gesichert und ihre allmähliche Verwirklichung erreicht werden sollte, dann müsse für die Erhaltung der Produktionsfähigkeit, der Rentabilität der Unternehmungen und damit für die Sicherung der Staatseinnahmen gesorgt werden. Bei dem bisherigen Vorgehen wurden hauptsächlich drei Gesichtspunkte beachtet: Risiko, Lohn und Konsum, aber oft wurde der Gesichtspunkt der Handelsrentabilität und der Produktion übersehen. So dürfen wir in Zukunft nicht vergessen, daß keine sozialistische und keine antisozialistische Gesinnung, sondern Sache des gesunden Verstandes. Wir werden nicht um die Frage streiten, ob das private Unternehmertum oder das Staatsunternehmen besser ist, sondern werden immer die unauflösbare Wahrheit bedenken, daß jedes Unternehmen, das lebensfähig sein soll, rentabel sein muß.

Ueber das Außenministerium referierte Senator Karas, der sich darüber beschwerte, daß man bei den wenigen zusammengefügten Ausgabenposten nicht in die Einzelheiten eindringen und nicht prüfen könne, ob die einzelnen Ausgaben begründet sind. Karas referierte auch über das Verteidigungsministerium, das im Budget bereits mit der Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit rechnet. Der tschechische Sozialdemokrat Wodrazel stellte sich auf den Standpunkt, daß sich die Tschechoslowakei als neutral erklären lassen sollte, da wir dies eigentlich schon seien und auch die Verfassung und die Neutralität diktiert. Der Christlichsozialer Medinger brachte schwache Bedenken gegen die 18monatige Dienstzeit vor.

Genosse Rehyz erörtert die vormilitärische Erziehung der Jugend als eine große Gefahr, gegen die unsere Partei entschieden protestiert. Deswegen werden wir gegen die geplante Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit entschieden ankämpfen. Redner verwahrt sich dagegen, daß nach der Auffassung des Senators Fajsek für bestimmte Schichten der Bevölkerung die Militärdienstzeit verkürzt bleiben sollte. Zum Kapitel Ministerium des Reiches bemerkt Genosse Rehyz, daß unsere Partei mit der Politik des Außenministers nicht übereinstimmt, aber durchaus nicht die Art des Kampfes gegen ihn zuweilen kann. Redner spricht weiters für die Auffassung der Gesundheitsreform beim Vatikan aus.

Verteidigungsminister Udrzal, der nachmittags zu Worte kommt, ist von der Forderung Wodrazels nach Neutralitätserklärung „überzeugt“. Ueber die Dienstzeit erklärt der Minister, daß Ministerium komme selbst mit einem Antrag auf Verkürzung der Dienstzeit auf vierzehn Monate, doch müsse zuvor die vormilitärische Erziehung ausgebaut werden; die Verkürzung könne sich ferner nur auf einige Waffengattungen, vor allem die Infanterie, beziehen. Die Hoffnung auf die Miliz sei bereits aufgegeben.

Nach einem Schlußwort des Generalreferenten Stodola wurde das Finanzgesetz und das Budget unverändert von der Mehrheit angenommen.

Sodann wurden einige Resolutionen genehmigt, darunter zwei Resolutionen des Genossen Rehyz wegen Aufhebung des Wahlzwanges und wegen Erteilung der Staatsbürgerrechte, worin die Regierung aufgefordert wird, möglichst liberal vorzugehen.

Die Plenarverhandlungen über das Budget finden nächste Woche Donnerstag bis Samstag statt.

Bethlen-Wahlen.

Heute finden in Ungarn die ersten Wahlen in den Bezirken mit öffentlicher Abstimmung statt. Bethlen hat sich bereits 160 Mandate gesichert, nur 79 werden eigentlich durch Wahl besetzt.



Wozu noch die Wahlen? Meine Leute haben ihre Siege im Parlament schon und die Opposition hat auch ihre Siege im — Gefängnis.

Der „Bentov“ als Hüter der Würde des Parlaments!

Der Leitartikel des „Bentov“, des Hauptorgans der tschechischen Agrarpartei, hat sich aufs hohe Ross gesetzt und in der Samstag-Knummer einen Aufsatz über die Würde des Parlaments losgelassen, die ja bekanntlich bei niemandem anderen in besserer Eule steht als bei den tschechischen Agrariern, die als Führer der alten und der neuen Koalition diese Würde hundertmal mit Füßen getreten haben. Aber welches ist nun der Anlaß für das Blatt des Herrn Ministerpräsidenten, für die Würde des Hohen Hauses eine Lanze einzulegen? Während der Budgetdebatte im Abgeordnetenhause machte bekanntlich während der Rede unseres Genossen Hadenberg, als dieser vom Finanzminister Dr. Engliš sprach, Genosse Bohl den Zwischenruf, daß Engliš ein gefaufter Wissenschaftler sei und Hadenberg erklärte fortsetzend, daß diese Ansicht Bohls auch die seine sei. Ebenfalls bekannt ist, daß die beiden Genossen wegen dieser Charakterisierung des Finanzministers auf Antrag des Immunitätsauschusses eine Rüge erhalten sollten, nachdem der Finanzminister verlangt hatte, daß sich der Immunitätsauschuß mit dieser Angelegenheit beschäftige. Und nun hat der gegen Engliš erhobene Vorwurf, daß er ein gefaufter Wissenschaftler sei, den „Bentov“ auf den Plan gerufen, um gegen diese angebliche Verletzung der Würde des Parlaments einzuschreiten. Darauf sei zunächst sachlich festgestellt, daß die Genossen Bohl und Hadenberg den Vorwurf wohl keineswegs in dem Sinne erhoben, als ob Engliš ein von irgend jemandem mit barem Geld bezahlter Wissenschaftler sei. Unter dem gefauften Wissenschaftler verstehen wir jenen Dr. Engliš, der einmal ganz andere Töne als jetzt anstößt, der heute aber, für jedermann ersichtlich, im Dienste der Bourgeoisie steht, mag er nun welche Gründe immer haben, diese Dienstleistung vorzuziehen zu finden als seine frühere politische Stellungnahme. Geradezu grotesk aber ist es, wenn der „Bentov“ in einer solchen Qualifikation eine Verletzung der Würde des Parlamentes konstruiert will. Gerade in der letzten Zeit haben wieder zwei Beispiele gezeigt, wie die Agrarier und die anderen Regierungsparteien die „Würde des Hauses“ wahren. Da standen dem Immunitätsauschuß des Senates zwei Fälle zur Verhandlung. Gegen den Senator der deutschen Gewerdepartei Scholz war ein Auslieferungsgesuch gestellt worden, weil er, der Herr Senator, am Wahltage Bier ausgeschenkt hatte. Die Agrarier und die anderen Regierungsparteien hielten es für vereinbar mit der Würde des Parlamentes, dieses Auslieferungsgesuch abzulehnen. Und im Falle des slowakischen Volksparteilers Kalos bewiesen sie ihren Respekt vor dem Ansehen des Parlaments in der Weise, daß sie die Auslieferung dieses Senators gleichfalls verhinderten, obwohl diese Auslieferung wegen einer Ehrenbeleidigung verlangt war, die mit der parlamentarischen Funktion des Herrn Kalos gar nichts zu tun hat.

Das sind nur zwei von hunderten Fällen, die beweisen, welche Verehrung ausgerechnet die tschechischen Agrarier haben, sich als Hüter der parlamentarischen Würde anzugeben. Es ist aber

auch nicht schwer zu erkennen, was denn der wahre Zweck dieses Leitartikels des „Bentov“ ist. Dieser Aufsatz ist nämlich sichtbar nur deshalb geschrieben, um der sogenannten staatsrechtlich Opposition, vor allem den tschechischen Nationalsozialisten und tschechischen Sozialdemokraten, die im Immunitätsauschuß mit der übrigen Opposition gegen die Disziplinierung unserer Genossen Bohl und Hadenberg stimmten, in den Rücken zu fallen.

Abmiedersgrüße

der Regierungsparteien an den entlassenen Diener. So schädlich ist noch kein abgedankter Mohr, der seine Schuldigkeit mit Selbstaufopferung getan, entlassen worden wie die Nationalsozialisten von ihren Verbundgenossen. Die „Deutsche Presse“, das Organ der Reichslosen, widmet den abgehenden Verbundgenossen wenigstens einen Leitartikel, in dem sie in verlässiger Weise verleiht, den Austritt, der nichts an der Sachlage ändert, zu begründen. Das liegt so in der Art des Blattes, das einmal im Zeichen des geistvollen Schnoz, wohl des albernsten Schreiblings, der je in der tschechischen Journalistik sich ausbotte, erschien, daß es auf jeden Quark eine Theorie zu reinen sucht. Viel offener und ohne ideologische Verflechtung legt die „Landpost“, was sie von den Nationalsozialisten hält. Sie widmet dem treuen Diener, der zuletzt doch hinausflog, folgenden Nachruf:

Diese Bestandbarung der deutschen Nationalsozialisten besonders zu kommentieren, ist überflüssig. Die Politik des ewigen Wendens war dieser Partei, die sich auf einer schwankenden, leicht in Ostfale zu bringenden Anhängerschaft stütz, schon förmlich zum Parteiprogramm geworden. Dazu kommt eine mangelnde Einschlußkraft der Führung, die sich gerade wieder durch die erst jetzt erfolgte Entscheidung kund gibt, obwohl bedeutende Führer der Partei vor wenigen Tagen noch erklärten, im Interesse des Deutschentums im Deutschen Verband sozialag als „Kontrolle“ weiter zu verbleiben. Ob sich die Nationalsozialisten mit ihrem Schritte verrechnet haben, wollen wir gar nicht erst prophezeien. Jedenfalls aber werden sie sich einer anderen politischen Anlehnung nicht entziehen können, die natürlich schwere Gefahren für die weitere Selbständigkeit der Partei in sich birgt.

Im „Tag“ nimmt der Abgeordnete Bapel zu dem Herauswurf Stellung. Interessant ist, daß er das Schicksal des Verbandes eigentlich mit dem Regierungseintritt für besiegelt erklärt. Er vertritt aber nicht, warum die Nationalsozialisten dann doch noch so lange im Verband blieben und den Regierungsparteien die Mauer machten. Auch unterläßt er es, sich zu Jeffers Propagandareise für die Agrarier zu äußern. Allgemein scheint in den Kommunisten die Ueberzeugung, daß die Nationalsozialisten nicht allein bleiben, sondern Anstich auf die Deutschnationalen suchen werden.

Rundfunk für Alle!

Neue Zeiteinteilung und Erweiterung der deutschen Radio-Sendungen beim Prager Sender.

Seit Montag, den 6. Dezember angefangen, beginnen die deutschen Sendungen wie folgt: Montag bis einschließlich Freitag täglich um 18 Uhr 35 Minuten und dauern bis 19 Uhr, Samstag, Sonntag bis 17 Uhr 30 Minuten bis 18 Uhr 15 Minuten, das sind also täglich 25 Minuten! Sonntag bleibt unverändert. — Zu Beginn jeder deutschen Sendung werden die Tagesneuigkeiten angegeben.

Programm für morgen, Montag.

8.00: 11: 12: 13: 14: 15: 16: 17: 18: 19: 20: 21: 22: 23: 24: 25: 26: 27: 28: 29: 30: 31: 32: 33: 34: 35: 36: 37: 38: 39: 40: 41: 42: 43: 44: 45: 46: 47: 48: 49: 50: 51: 52: 53: 54: 55: 56: 57: 58: 59: 60: 61: 62: 63: 64: 65: 66: 67: 68: 69: 70: 71: 72: 73: 74: 75: 76: 77: 78: 79: 80: 81: 82: 83: 84: 85: 86: 87: 88: 89: 90: 91: 92: 93: 94: 95: 96: 97: 98: 99: 100: 101: 102: 103: 104: 105: 106: 107: 108: 109: 110: 111: 112: 113: 114: 115: 116: 117: 118: 119: 120: 121: 122: 123: 124: 125: 126: 127: 128: 129: 130: 131: 132: 133: 134: 135: 136: 137: 138: 139: 140: 141: 142: 143: 144: 145: 146: 147: 148: 149: 150: 151: 152: 153: 154: 155: 156: 157: 158: 159: 160: 161: 162: 163: 164: 165: 166: 167: 168: 169: 170: 171: 172: 173: 174: 175: 176: 177: 178: 179: 180: 181: 182: 183: 184: 185: 186: 187: 188: 189: 190: 191: 192: 193: 194: 195: 196: 197: 198: 199: 200: 201: 202: 203: 204: 205: 206: 207: 208: 209: 210: 211: 212: 213: 214: 215: 216: 217: 218: 219: 220: 221: 222: 223: 224: 225: 226: 227: 228: 229: 230: 231: 232: 233: 234: 235: 236: 237: 238: 239: 240: 241: 242: 243: 244: 245: 246: 247: 248: 249: 250: 251: 252: 253: 254: 255: 256: 257: 258: 259: 260: 261: 262: 263: 264: 265: 266: 267: 268: 269: 270: 271: 272: 273: 274: 275: 276: 277: 278: 279: 280: 281: 282: 283: 284: 285: 286: 287: 288: 289: 290: 291: 292: 293: 294: 295: 296: 297: 298: 299: 300: 301: 302: 303: 304: 305: 306: 307: 308: 309: 310: 311: 312: 313: 314: 315: 316: 317: 318: 319: 320: 321: 322: 323: 324: 325: 326: 327: 328: 329: 330: 331: 332: 333: 334: 335: 336: 337: 338: 339: 340: 341: 342: 343: 344: 345: 346: 347: 348: 349: 350: 351: 352: 353: 354: 355: 356: 357: 358: 359: 360: 361: 362: 363: 364: 365: 366: 367: 368: 369: 370: 371: 372: 373: 374: 375: 376: 377: 378: 379: 380: 381: 382: 383: 384: 385: 386: 387: 388: 389: 390: 391: 392: 393: 394: 395: 396: 397: 398: 399: 400: 401: 402: 403: 404: 405: 406: 407: 408: 409: 410: 411: 412: 413: 414: 415: 416: 417: 418: 419: 420: 421: 422: 423: 424: 425: 426: 427: 428: 429: 430: 431: 432: 433: 434: 435: 436: 437: 438: 439: 440: 441: 442: 443: 444: 445: 446: 447: 448: 449: 450: 451: 452: 453: 454: 455: 456: 457: 458: 459: 460: 461: 462: 463: 464: 465: 466: 467: 468: 469: 470: 471: 472: 473: 474: 475: 476: 477: 478: 479: 480: 481: 482: 483: 484: 485: 486: 487: 488: 489: 490: 491: 492: 493: 494: 495: 496: 497: 498: 499: 500: 501: 502: 503: 504: 505: 506: 507: 508: 509: 510: 511: 512: 513: 514: 515: 516: 517: 518: 519: 520: 521: 522: 523: 524: 525: 526: 527: 528: 529: 530: 531: 532: 533: 534: 535: 536: 537: 538: 539: 540: 541: 542: 543: 544: 545: 546: 547: 548: 549: 550: 551: 552: 553: 554: 555: 556: 557: 558: 559: 560: 561: 562: 563: 564: 565: 566: 567: 568: 569: 570: 571: 572: 573: 574: 575: 576: 577: 578: 579: 580: 581: 582: 583: 584: 585: 586: 587: 588: 589: 590: 591: 592: 593: 594: 595: 596: 597: 598: 599: 600: 601: 602: 603: 604: 605: 606: 607: 608: 609: 610: 611: 612: 613: 614: 615: 616: 617: 618: 619: 620: 621: 622: 623: 624: 625: 626: 627: 628: 629: 630: 631: 632: 633: 634: 635: 636: 637: 638: 639: 640: 641: 642: 643: 644: 645: 646: 647: 648: 649: 650: 651: 652: 653: 654: 655: 656: 657: 658: 659: 660: 661: 662: 663: 664: 665: 666: 667: 668: 669: 670: 671: 672: 673: 674: 675: 676: 677: 678: 679: 680: 681: 682: 683: 684: 685: 686: 687: 688: 689: 690: 691: 692: 693: 694: 695: 696: 697: 698: 699: 700: 701: 702: 703: 704: 705: 706: 707: 708: 709: 710: 711: 712: 713: 714: 715: 716: 717: 718: 719: 720: 721: 722: 723: 724: 725: 726: 727: 728: 729: 730: 731: 732: 733: 734: 735: 736: 737: 738: 739: 740: 741: 742: 743: 744: 745: 746: 747: 748: 749: 750: 751: 752: 753: 754: 755: 756: 757: 758: 759: 760: 761: 762: 763: 764: 765: 766: 767: 768: 769: 770: 771: 772: 773: 774: 775: 776: 777: 778: 779: 780: 781: 782: 783: 784: 785: 786: 787: 788: 789: 790: 791: 792: 793: 794: 795: 796: 797: 798: 799: 800: 801: 802: 803: 804: 805: 806: 807: 808: 809: 810: 811: 812: 813: 814: 815: 816: 817: 818: 819: 820: 821: 822: 823: 824: 825: 826: 827: 828: 829: 830: 831: 832: 833: 834: 835: 836: 837: 838: 839: 840: 841: 842: 843: 844: 845: 846: 847: 848: 849: 850: 851: 852: 853: 854: 855: 856: 857: 858: 859: 860: 861: 862: 863: 864: 865: 866: 867: 868: 869: 870: 871: 872: 873: 874: 875: 876: 877: 878: 879: 880: 881: 882: 883: 884: 885: 886: 887: 888: 889: 890: 891: 892: 893: 894: 895: 896: 897: 898: 899: 900: 901: 902: 903: 904: 905: 906: 907: 908: 909: 910: 911: 912: 913: 914: 915: 916: 917: 918: 919: 920: 921: 922: 923: 924: 925: 926: 927: 928: 929: 930: 931: 932: 933: 934: 935: 936: 937: 938: 939: 940: 941: 942: 943: 944: 945: 946: 947: 948: 949: 950: 951: 952: 953: 954: 955: 956: 957: 958: 959: 960: 961: 962: 963: 964: 965: 966: 967: 968: 969: 970: 971: 972: 973: 974: 975: 976: 977: 978: 979: 980: 981: 982: 983: 984: 985: 986: 987: 988: 989: 990: 991: 992: 993: 994: 995: 996: 997: 998: 999: 1000: 1001: 1002: 1003: 1004: 1005: 1006: 1007: 1008: 1009: 1010: 1011: 1012: 1013: 1014: 1015: 1016: 1017: 1018: 1019: 1020: 1021: 1022: 1023: 1024: 1025: 1026: 1027: 1028: 1029: 1030: 1031: 1032: 1033: 1034: 1035: 1036: 1037: 1038: 1039: 1040: 1041: 1042: 1043: 1044: 1045: 1046: 1047: 1048: 1049: 1050: 1051: 1052: 1053: 1054: 1055: 1056: 1057: 1058: 1059: 1060: 1061: 1062: 1063: 1064: 1065: 1066: 1067: 1068: 1069: 1070: 1071: 1072: 1073: 1074: 1075: 1076: 1077: 1078: 1079: 1080: 1081: 1082: 1083: 1084: 1085: 1086: 1087: 1088: 1089: 1090: 1091: 1092: 1093: 1094: 1095: 1096: 1097: 1098: 1099: 1100: 1101: 1102: 1103: 1104: 1105: 1106: 1107: 1108: 1109: 1110: 1111: 1112: 1113: 1114: 1115: 1116: 1117: 1118: 1119: 1120: 1121: 1122: 1123: 1124: 1125: 1126: 1127: 1128: 1129: 1130: 1131: 1132: 1133: 1134: 1135: 1136: 1137: 1138: 1139: 1140: 1141: 1142: 1143: 1144: 1145: 1146: 1147: 1148: 1149: 1150: 1151: 1152: 1153: 1154: 1155: 1156: 1157: 1158: 1159: 1160: 1161: 1162: 1163: 1164: 1165: 1166: 1167: 1168: 1169: 1170: 1171: 1172: 1173: 1174: 1175: 1176: 1177: 1178: 1179: 1180: 1181: 1182: 1183: 1184: 1185: 1186: 1187: 1188: 1189: 1190: 1191: 1192: 1193: 1194: 1195: 1196: 1197: 1198: 1199: 1200: 1201: 1202: 1203: 1204: 1205: 1206: 1207: 1208: 1209: 1210: 1211: 1212: 1213: 1214: 1215: 1216: 1217: 1218: 1219: 1220: 1221: 1222: 1223: 1224: 1225: 1226: 1227: 1228: 1229: 1230: 1231: 1232: 1233: 1234: 1235: 1236: 1237: 1238: 1239: 1240: 1241: 1242: 1243: 1244: 1245: 1246: 1247: 1248: 1249: 1250: 1251: 1252: 1253: 1254: 1255: 1256: 1257: 1258: 1259: 1260: 1261: 1262: 1263: 1264: 1265: 1266: 1267: 1268: 1269: 1270: 1271: 1272: 1273: 1274: 1275: 1276: 1277: 1278: 1279: 1280: 1281: 1282: 1283: 1284: 1285: 1286: 1287: 1288: 1289: 1290: 1291: 1292: 1293: 1294: 1295: 1296: 1297: 1298: 1299: 1300: 1301: 1302: 1303: 1304: 1305: 1306: 1307: 1308: 1309: 1310: 1311: 1312: 1313: 1314: 1315: 1316: 1317: 1318: 1319: 1320: 1321: 1322: 1323: 1324: 1325: 1326: 1327: 1328: 1329: 1330: 1331: 1332: 1333: 1334: 1335: 1336: 1337: 1338: 1339: 1340: 1341: 1342: 1343: 1344: 1345: 1346: 1347: 1348: 1349: 1350: 1351: 1352: 1353: 1354: 1355: 1356: 1357: 1358: 1359: 1360: 1361: 1362: 1363: 1364: 1365: 1366: 1367: 1368: 1369: 1370: 1371: 1372: 1373: 1374: 1375: 1376: 1377: 1378: 1379: 1380: 1381: 1382: 1383: 1384: 1385: 1386: 1387: 1388: 1389: 1390: 1391: 1392: 1393: 1394: 1395: 1396: 1397: 1398: 1399: 1400: 1401: 1402: 1403: 1404: 1405: 1406: 1407: 1408: 1409: 1410: 1411: 1412: 1413: 1414: 1415: 1416: 1417: 1418: 1419: 1420: 1421: 1422: 1423: 1424: 1425: 1426: 1427: 1428: 1429: 1430: 1431: 1432: 1433: 1434: 1435: 1436: 1437: 1438: 1439: 1440: 1441: 1442: 1443: 1444: 1445: 1446: 1447: 1448: 1449: 1450: 1451: 1452: 1453: 1454: 1455: 1456: 1457: 1458: 1459: 1460: 1461: 1462: 1463: 1464: 1465: 1466: 1467: 1468: 1469: 1470: 1471: 1472: 1473: 1474: 1475: 1476: 1477: 1478: 1479: 1480: 1481: 1482: 1483: 1484: 1485: 1486: 1487: 1488: 1489: 1490: 1491: 1492: 1493: 1494: 1495: 1496: 1497: 1498: 1499: 1500: 1501: 1502: 1503: 1504: 1505: 1506: 1507: 1508: 1509: 1510: 1511: 1512: 1513: 1514: 1515: 1516: 1517: 1518: 1519: 1520: 1521: 1522: 1523: 1524: 1525: 1526: 1527: 1528: 1529: 1530: 1531: 1532: 1533: 1534: 1535: 1536: 1537: 1538: 1539: 1540: 1541: 1542: 1543: 1544: 1545: 1546: 1547: 1548: 1549: 1550: 1551: 1552: 1553: 1554: 1555: 1556: 1557: 1558: 1559: 1560: 1561: 1562: 1563: 1564: 1565: 1566: 1567: 1568: 1569: 1570: 1571: 1572: 1573: 1574: 1575: 1576: 1577: 1578: 1579: 1580: 1581: 1582: 1583: 1584: 1585: 1586: 1587: 1588: 1589: 1590: 1591: 1592: 1593: 1594: 1595: 1596: 1597: 1598: 1599: 1600: 1601: 1602: 1603: 1604: 1605: 1606: 1607: 1608: 1609: 1610: 1611: 1612: 1613: 1614: 1615: 1616: 1617: 1618: 1619: 1620: 1621: 1622: 1623: 1624: 1625

Was die Landbündler vor ihrem Regierungseintritt forderten!

Vor einem Jahr war der „Bauerngeneral“ Böhm neugeborener Abgeordneter und als solcher fühlte er sich natürlich berufen, in deutschen Belangen zu machen. Zur selben Zeit bemühte sich auch Herr Soehla, sein zweites so kurzlebiges Kabinett zusammenzustellen. Da hielt es Herr Böhm für geraten, einmal sich doch dem Soehla, der damals auf die Hausknechtsdienste der deutschen Agrarier noch nicht angewiesen war, in freundliche Erinnerung zu bringen. Also entstand ein Aufsatz, den Herr Abgeordneter Böhm etwas überheblich „Politische Gedanken“ nannte und den er in der „Deutschen Landpost“ vom 5. Dezember 1925 — also genau vor einem Jahre — veröffentlichte. In diesem Aufsatz war sozusagen das Programm niedergelegt, das die Landbündler für den Fall bereithielten, daß sie doch von Soehla aufgefordert werden sollten, mit an der „Futterkrippe“ Platz zu nehmen. Deshalb ist der Aufsatz heute außerordentlich lesenswert und außerdem von einer ganz unglaublichen Wirkung auf die Lachmuskeln. Herr Böhm meint nun:

„Mit Rücksicht auf den Ausgang der Wahl wird auch die Frage der Teilnahme an der Regierung durch die Deutschen vielfach erörtert. Jeder deutsche Parlamentarier muß sich in Besprechung der Frage einer Teilnahme der Regierung an der Wahl der Regierung klar sein, daß eine solche ohne einschneidende Aenderung der Haltung der Deutschen gegenüber nicht denkbar ist. Nationale und kulturelle Selbstverwaltung, Aenderung der Verfassungsgesetze, Aufhebung der bestehenden Sprachengesetze, Gleichberechtigung aller in diesem Staate lebenden Nationen, Sicherung des deutschen Arbeitsplatzes in der Zukunft, Rückgabe jener Schulklassen und Schulen, die ohne sachliche Begründung dem jüdischen Volkstum genommen wurden, bilden die staatsrechtlichen Forderungen des bedrängten deutschen Volkes. Wirtschaftlich verlangen wir die Annullierung des Gesetzes über die Einlösung der Kriegsanleihe... Die unrechtmäßige Bodenenteignung muß ihre Zähne finden... Vorstehende Forderungen, welche die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes bilden und die Aufgabe aller Wirtschaftsmassnahmen im deutschen Sprachgebiete und die Gleichstellung des deutschen Volkes in allen Belangen des staatlichen Lebens bedeuten, bilden die Mindestforderungen bei Schaffung eines erträglichen Zusammenlebens aller Nationen in diesem Staate.“

Herr, was begehrst du noch mehr? Ohne einschneidende Aenderung der Haltung der Deutschen kein Regierungseintritt der Landbündler! Das ganze Programm, von der nationalen und kulturellen Selbstverwaltung bis zur Einlösung der unrechtmäßigen Bodenenteignung, alles nationale Hochziele, aber alles nur Mindestforderungen der Herren Krepel, Spina und Böhm! Und heute? Wo sind diese einschneidenden Aenderungen, die Herr Böhm als conditio sine qua non darstellt, ja, wo ist auch nur die geringste Aenderung, die unscheinbarste Erleichterung des Loses des „bedrängten deutschen Volkes“? Herr Soehla wußte gut, warum er es damals noch nicht mit den Landbündlern verwarf: einige Monate später hat er sie nämlich viel, viel billiger, er hat sie ganz in sich selbst bekommen! Und der Herr Böhm, der dem deutschen Volke am 5. Dezember 1925 die Erfüllung so zahlreicher und wichtiger Forderungen noch vor dem Eintritt seiner Partei in die Regierungsmehrheit versprochen, wagt es noch, in Versammlungen zu gehen, wagt es, sich vor dem betrogenen deutschen Volke zu zeigen? Seine Wähler haben ihn und seine Freunde, die sich diese freche Lartüfelle erlaubten, noch nicht mit nassen Fetzen davongejagt? Wir werden dafür sorgen, daß die Worte und Taten dieses und aller anderen Volksverräter zur Kenntnis des gesamten jüdisch-deutschen Volkes gelangen, das sie so unverschämlich und skrupellos zum Narren gehalten haben!

Landbündler unter sich.

Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ bringt folgende Meldung, die einen tiefen Blick in das deutschagrarisches Varietelager gestattet:

Herr Abg. Dr. Haureich, der noch den jüngsten Meldungen einen zweimonatigen Urlaub angetreten hat und daher schon an der Budgetabstimmung nicht teilnahm, hat durch seinen Prager Rechtsstreifen Dr. Dembichl beim Leitmeritzer Bezirksgericht zwei Klagen überreicht, und zwar eine gegen den Rechtsanwalt des Senators Krepel, Doktor Gläbner in Leitmeritz und die andere gegen den Chefredakteur der „Deutschen Landpost“ Bruno Böhmer, und zwar wegen verleumdender Aussagen beim Leitmeritzer Krepel-Lodgman-Prozess. Dadurch wird die parteiunabhängige Nachricht, daß Abg. Haureich nur wegen eines innerparteilichen Verfehlers den Urlaub angetreten hat und im übrigen aber mit der gegenwärtigen Haltung seiner Partei völlig übereinstimmt, auf das rechte Maß zurückgeführt.

Tagesneuigkeiten.

Genosse Georg Jacholny gestorben.

Aus Nahr-Schönberg erhalten wir folgenden traurigen Bericht.

Genosse Georg Jacholny ist am 3. Dezember 1926, kaum 57 Jahre alt, an den Folgen einer Operation im Krankenhaus in Nahr-Schönberg gestorben. Er war nur kurze Zeit aus seinem Dienste in der Bezirkskrankenkassa zu Hause geblieben. Die Krankheit hatte ihn zwar schon vor längerer Zeit ergriffen, aber der Sommer brachte Besserung und so konnte man hoffen, daß seine kräftige Natur ihm abermals helfen werde. Pflichtgetreu und aufopfernd, wie er zeitlebens gewesen ist, blieb er im Dienste, so lange er überhaupt gehen konnte, erst auf bestimmtes Verlangen des Arztes ließ er sich bewegen, zu Hause zu bleiben.

Eine Operation sollte Erleichterung bringen. Er gab hoffnungsvoll seine Zustimmung dazu. Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der vergänglich ist, baut! Statt daß wir ihn gebessert wieder beglücken konnten, müssen wir ihm nun den Nachruf schreiben:

Wie kaum ein zweiter ist Genosse Jacholny mit der nordmährischen Arbeiterbewegung verbunden gewesen. Es wird kaum einen Ort in Nordmähren geben, von Olmütz bis Spieglitz wo man ihn nicht gekannt hat. Schon in jungen Jahren hat er sich als Buchdrucker der Bewegung angeschlossen, war zuerst in Olmütz und Sternberg, dann im Nahr-Schönberger Bezirk tätig. Da mochte der Ort noch so weit sein, das Wetter noch so schlecht, Genosse Jacholny konnte kein Hindernis, wenn es galt, in eine Versammlung als Redner oder als Organisator zu gehen. Was hat er nicht bei den ersten Reichstagswahlen im Olmüher Bezirk geleistet! Im Jahre 1913 war er als Redakteur der „Volksmacht“ nach Nahr-Schönberg gekommen und war als solcher tätig, bis er einrücken mußte. Vom Felde zurückgekehrt, nahm er hingebungsvoll an den vielen Aufgaben teil, die der Umsturz mit sich brachte. Er trat im Jahre 1919 in die Gemeinderatsverwaltung ein und widmete sich der kommunalen Tätigkeit mit der ihm eigenen Hingebung und Tatkraft bis zu seinen letzten Tagen. In vielen Abteilungen und Kommissionen war er tätig, dabei vergaß er seine geliebte „Volksmacht“ niemals, die in beinahe jeder Nummer Beiträge aus seiner Feder veröffentlichte. Für die Freidenkerbewegung arbeitete er eifrig; man kann ruhig sagen, daß die meisten Freidenkergruppen in Nordmähren Genosse Jacholny ins Leben gerufen hat. Erholung fand er in seinen geliebten Bergen, als langjähriges Mitglied der Naturfreunde hat er immer und immer dahin gearbeitet, auch in der Zeitung, die Arbeiter hinaus ins Freie zu bringen.

Soll man von seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit sprechen oder von seinem Kunstverständnis? Von seiner Arbeit als Sänger oder auf der Bühne? Es gibt keinen Zweig der Arbeiterbewegung, dem er nicht Interesse und Opferwilligkeit widmete. Sein tiefer, offener Charakter wurde von allen geschätzt, er hatte wohl politische Gegner, aber keinen Feind. Oft und oft wurde er von der Partei entfremdet, um einem verstorbenen Genossen den letzten Tanz zu übermitteln, jetzt müssen wir ihm diese Pflicht erfüllen. Rüge seiner armen Frau, die ihn immer unermüdet betreute, die ihm Trübe und Mühsal war, die allgemeine Teilnahme Tröst bringen. Er und wir alle wußten, was sie ihm war. In unseren Herzen aber wird er fortleben, sein Andenken wird mit uns selbst erlöschen.

Nikolausfest.

Die große Bedeutung, die der Nikolausfest, der 6. Dezember, besonders in den rheinischen und westfälischen Gebieten auch heute noch besitzt, hat eine alte geschichtliche Begründung. Schon nach 1100 breitete sich die Verehrung dieses Heiligen von Antwerpen aus immer weiter aus. Zuerst haben die Benediktiner sich die Anrufung des Nikolaus zur Aufgabe gemacht, und dann gestiftet sich zu ihren Handel und Schiffahrt, diese damals mit großer Gefahr verbundene Gewerbe, die sich ebenso wie andere gefährliche Handwerksbetriebe diesen Heiligen zum Schutzpatron erwählten. Auch die Weber Mährens hielten sich an ihn. So ist es gekommen, daß der heilige Nikolaus eine Verehrung genoss, wie nur ganz wenige andere Heilige. Allmählich entwickelte sich daraus auch seine Beliebtheit bei dem niederen Volke und namentlich bei den Kindern. Die Gegend des Niederrheins, die unter dem starken Einfluß Mährens stand, übernahm von dort auch die Verehrung dieses Heiligen. Kirchen, Kapellen und Bethäuser wurden ihm großer Zahl geweiht und manche Gewerbe legten geradezu ihren Berufsfeierfest auf den 6. Dezember. Die Kölner Tuchhändler z. B. schoren an diesem Tage kein Tuch, und die Universitätskassa beging ebenfalls den 6. Dezember als Feiertag.

Als Fest der Kinder wurde dieser Tag durch alle Jahrhunderte hindurch besonders gefeiert, wie er heute noch vielfach in jenen Gegenden eine besondere größere Bedeutung besitzt als selbst das Weihnachtsfest. Wenn heute die rheinischen Kinder ihre Schuhe unter das Bett oder auf das Fensterbrett stellen, damit der heilige Nikolaus ihnen seine Geschenke, meist allerlei Gebäck und Süßigkeiten, hineinlege, so folgen sie damit einer Sitte, die schon im 15. Jahrhundert bekannt war. Nach dem Glauben der Kinder kommt der heilige Nikolaus, wie er genannt wird, oder der „heilige Mann“ — auf einem Schimmel geritten. In der köstlich amüsanten, humorvollen Legende „Sankt Nikolaus in Rot“ des holländischen Dichters Felix Timmermans kommt er in Begleitung von Knecht Ruprecht auf einem

weißen Esel. Deshalb stellt man ihm auch vielfach Wasser und Hofen oder auch Hen hin; auch werden die Schuhe mit den gefüllten. Bei der Erwartung des heiligen Nikolaus spielte der bekannte rheinische Spruch schon in den Kindertagen eine große Rolle. Da singen die Kleinen: „Zintert Alos (St. Nikolaus), heilige Kon, bring de Keene Kinder wat, loot de grote loper, de Keene sech selbs war looper“. Die Größeren wagen es, sich in ihren Reden über den Heiligen lustig zu machen: „Deze Keene Kon, schrap den Pann, schrap de Pijf (Weise), moete krifte z nen Biss“.

Stiefelchen haben wir es hier mit ganz ähnlichen Sphären zu tun, wie im ganzen Niederdeutschland mit denen, die sich an den Namen des Knecht Ruprecht knüpfen. Wird doch der Heilige auch als durch die Erde reichend dargestellt, begleitet von einem Gefolge, das in allerlei Schredgestalten verkleidet ist, wie er die Kinder auf ihre religiösen Kenntnisse hin prüft und Gebete aussagen läßt, und wie er sie mit Küßen, Kapseln, Süßigkeiten usw. belohnt, oder auch für die Unartigen und Faulen die Aute in Bereitschaft hat. Eigentümlich deutet nur angelehnt dieser gewohnten Fabelwelt des heiligen Nikolaus der Satz, den wir im alten Volksbuch dem „Als Calenspiegel“ finden: „Zieh hin und ih, diemell da etwas hast, und fast mit Sankt Nikolous, wenn du nit hast!“ Auch Märkte hat der Nikolausfest entwickelt, auf denen Krandsuden mit Weihnachtspielwerk, Obst, Zuckerwaren und Gebäck zu finden waren und das Entzücken der Kinder erregten. Freilich räumt unsere Zeit mit dieser altertümlichen Sitte mehr und mehr auf.

Dr. Karl Müller.

Der Jude wird angepöbel.

In Kischew, der Hauptstadt Bessarabiens, spielten sich kürzere Ausfälle gegen die jüdische Bevölkerung ab. Zweihundert Studenten sind als Gäste des Bischofs von Kischew in Kischew eingetroffen. Sie hatten bereits in allen Stationen bis Kischew jüdische Demonstrationen veranstaltet. In Kischew angekommen, überfielen sie die jüdischen Passanten auf der Straße, verprügelten sie schwer, warfen die Fenster der jüdischen Wohnhäuser ein und zerstörten mehrere jüdische Geschäfte. Auf Ersuchen der jüdischen Bevölkerung ließ der Militärkommandant von Kischew die Truppen von einem Regiment Infanterie und einem Regiment Kavallerie besetzen. Mittags fand ein Banquet der Studenten beim Bischof statt. Nach dem Banquet wiederholten sich die Manifestationen. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und dem Militär. Vier Studenten und eine Studentin wurden durch Pferdehufe schwer verletzt und ins Spital gebracht. Die Zahl der jüdischen Verletzten ist noch nicht bekannt. Abends verließen die Studenten Kischew, nachdem sie zuvor im Bahnhof abnormale kienische Juden verprügelt hatten. In der ersten Station auf der Straße Kischew-Jassy, Calaras, besetzten einige Studenten die Lokomotive und zwangen den Lokomotivführer, so lange zu halten, bis die übrigen Studenten in dem jüdischen Städtchen sämtliche Juden, deren sie habhaft werden konnten, blutig geprügelt und sämtliche Fenster zertrümmert eingeschlagen hatten. — Auch auf der Heimreise der Kongressdelegationen gegen die Juden. Auf den Stationen Jassy, Buzu und Binciu gerieten die Studenten die jüdischen Passagiere aus den Sägen und prügelten sie.

Der Tod in der Grube.

Aus Wellington (Neuseeland) wird gemeldet: Bei einer Stubenexplosion im Grenmouth wurden neun Bergarbeiter verköhlert. Ein Mann konnte lebend gerettet werden, drei Leichen wurden geborgen. Man befürchtet, daß die übrigen fünf Mann verstorben sind.

Selbstmord eines überarbeiteten Richters.

Der Untersuchungsrichter Dooral, der vor kurzer Zeit auch im Olmüher Gerichts wies, ist in Galon, wohin er verlegt worden war, in einem Anfall von nervöser Ueberreizung aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes gesprungen und blieb auf dem Pflaster schwer verletzt liegen. In seinem Aufkommen wird gezwungen. Ueberarbeitung dürfte die unmittelbare Ursache des Personenunfalls gewesen sein, und so weist der tragische Fall neuerlich auf die mißlichen Verhältnisse im Richterstande hin.

Schweres Jugendglück in der Slowakei.

Freitag, kurz vor Mitternacht überfuhr der Schnellzug Nr. 63 bei der Station Hetin bei Komorn das Einfahrtsignal und fuhr auf den Versuchs-Güterzug Nr. 6268 auf. Die Maschinen beider Züge und die Personenzugwagen wurden hart beschädigt. Schwere Verletzungen trugen davon der Zugführer Böhán und der Heizer Belek, weiter der Heizer Džvanik. Leicht verletzt wurden der Lokomotivführer Gekler, der Postmanipulant Frauenberg und von den Passagieren John Theworth aus London. Außerdem erlitten elf Reisende leichte Hautabschürfungen und Hautunterlaufungen. Ein Ertrinken übernahm die Reisenden zur Weiterfahrt und ist um 2 Uhr 23 Minuten nachts von Reuhaus abgefahren. Die Strecke Reuhaus-Komorn ist für 24 Stunden unterbrochen. Der Personen- und Gepäcktransport wird auf der unterbrochenen Strecke durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Schnellzug Nr. 64 nach Subavet wurde wegen dieser Unterbrechung über Parton geleitet.

Die über ganz Südrussland wütenden Stürme

haben neuerdings an verschiedenen Stellen große

Schäden angerichtet. Die Eisenbahnstrecke Paris-London ist bei Pont du Boulay, etwa 14 Kilometer von Brice entfernt, in einer Gesamtlänge von ca. 300 Meter durch Erdstöße infolge der überaus starken Regengüsse beschädigt worden. In Perpignan wurden auf dem Flugplatz durch einen plötzlich eingetretenen Sturzsturm zwei Großflugzeuge vollständig zerstört.

Selbstmord einer Dreijährigen.

Aus Gram über die Selbstmord ihres Großvaters, des Hausdieners Pamp, in der Verlosungsanstalt für Blinde in der Joleffstädterstraße, wolle Freitag seine dreijährige Enkelin einen Selbstmordversuch unternehmen. Nach einigen Suchen fand man das Kind in der Küche in einer Ecke hinter einem Kasten tödlich auf. Die Kleine hatte eine Schürze genommen um den Hals gewunden, mit der sie sich ertröffeln wollte.

Vom fahrenden Zug gestürzt und getötet.

Aus Nahr-Estern wird gemeldet: Der 24jährige Bergarbeiter Eugen Ledva fuhr Mittwoch nach Kottmar. Kurz vor der Station Klein-Kunzschitz stürzte er vom fahrenden Zuge, geriet unter die Räder und wurde schwer verletzt ins Spital gebracht. Hier ist er kurz nach der Einlieferung gestorben. Er hatte noch so viel Kraft, anzugeben, daß er auf der äußeren Plattform gestanden sei, und sich gegen das Schuttgitter gefehlt habe, als dieses nachgab und er vom fahrenden Zuge stürzte.

Todesprung aus 25 Meter Höhe.

Vom 25 Meter hohen Wasserturm der Zuderfabrik in Debatet bei Pragnitz hat sich der 24jährige Schneidergeselle Bitoslav in selbstmörderischer Absicht in die Tiefe gestürzt, wo er tot liegen blieb. Die Tat verübte er vor den Augen seiner Geliebten, der Arbeiterin M. Simel, die er auf den Turm mitgenommen hatte, ohne ihr jedoch von seiner Absicht eine Andeutung zu machen. Unterhalb des Turmes sah der 24jährige J. Chaloupek, der belandete von dem herabstürzenden Körper getroffen worden wäre. Der Beweggrund der Tat ist nicht bekannt.

Gräßlicher Unfall.

Aus Přebourg wird gemeldet: In der Přebourger Zuderfabrik ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall, dem der 27jährige Ingenieur Gottlieb Pospisil, ein Prager, zum Opfer fiel. Pospisil verließ das Bureau Mittwoch um 6 Uhr. Donnerstag früh wurde seine Leiche in einem Abflusströhre, welches nur vierzig Zentimeter Durchmesser hat, gräßlich verstümmelt aufgefunden. Man stellt fest, daß Pospisil, der vermutlich in den drei Meter hohen Kessel der Röhrenmaschine der Fabrik fiel, vom Wasserdruck in das Abflusströhre gepreßt wurde, das man, da die Leiche anders nicht zu bergen war, sprengen mußte.

Blutiger Kampf zwischen Finanzwachleuten und Bauern.

Aus Přebourg wird berichtet: In der Gemeinde Mopasowitz stießen Finanzwachleuten auf Brandwein, den sich die Bauern selbst gebrannt und den sie der Anmeldung entzogen hatten. Die Finanzwachleuten brennen den Brandwein beschlagnahmen, doch die Bauern nahmen dagegen Stellung und trieben die behördlichen Organe in die Flucht. Es kam hierbei zu einem Revolverkampf, wobei zwei Verwunden schwer verletzt wurden. Gendarmerie mußte eingreifen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Perfekt einer elektrischen Untergrundbahn in Prag.

Beim Primator der Stadt Prag, Dr. Boga, fanden sich dieser Tage Ingenieur Eist, Professor der Brüner Technik, und Ingenieur Belada in Prag, ein und überreichten ihm ihr bis ins Detail ausgearbeitetes Projekt einer elektrischen Untergrundbahn in Prag und erklärten, daß sie dieses Projekt der Stadt widmen. Das Projekt ist in zwei Exemplaren ausgearbeitet, von denen das eine für den Stadtrat, das andere für den Verwaltungsdirektor der elektrischen Bahnen bestimmt ist. Primator Dr. Boga sprach den beiden Projektanten den Dank der Stadt aus und legte ihnen zu, daß das Projekt den Gegenstand eingehender Erwägungen der kompetenten Kreise bilden werde.

Ermäßigung der Hotelzimmerpreise.

Die Hotelzimmer werden im künftigen Verzeichnisse als der Zugabeunterworfen nicht angeführt werden. In Hotelverzeichnis wird dieser Ermäßigung des Finanzministeriums eine wesentliche Bedeutung beigegeben, weil durch die Aufhebung der Zugabeunterworfen die Preise der Hotelzimmer wesentlich reduziert werden können. — Da wollen wir aber erst abwarten, ob die Herren Hoteliers dann auch wirklich mit den Preisen herabsinken werden.

Ein Menschenleben — 50 Mark Geldstrafe.

Das Schöffengericht in Stuttgart verurteilt einen wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilten Polizeiwachmeister wegen erneuter Uebergriffe zu 50 Mark Geldstrafe. Die Strafe wirkt lächerlich und empörend zugleich, wenn man in Betracht zieht, daß die Zeugen, die in dem Prozeß vernommen wurden, übereinstimmend ausgesagt haben, die Mißhandlungen, die sich der Polizist einem harmlosen Schlächtermeister gegenüber habe zuschulden kommen lassen, seien beifällig und nicht mehr anzusehen gewesen. Der Schlächtermeister ist seinen Verletzungen, die noch Anlässe des Arztes von Hautstichen und Aufzittern herührten, erlegen und heute beerdigt worden.

15. hoholowaldische Klassenlotterie.

Gewinnliste:
10.000 K: 78192; je 5000 K: 25502, 65002, 107492, 116792, 123092, 158492, 147092, 157092, 161092, 190092, 207092; je 2000 K: 12932, 30392, 54692, 87392, 97392, 100492, 116492, 125592, 148392, 162392, 193392, 194392, 195392, 207392, 209092, 228392, 239392; je 1000 K: 392, 4392, 8092, 13092, 27092, 36192, 37792, 10392, 43392, 18092, 33192, 73892, 81992, 85892, 96392, 96892, 101992, 104992, 119492, 122392, 128092, 129092, 141792, 144292, 145392, 151592, 151792, 162392, 167392, 168392, 176392, 188392, 194792, 196092, 201392, 201892, 209192, 209392, 213092, 219192, 227492, 232392, 23492, 235392, 236392.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Kinderkleiderhaus Ferd. Hirsch

PRAG I., Zelezná 14



Filiale: Náródni H. 27
Platz: Yorkstraße
Teplitz-Schönau: Firma
A. Weid, Bahnhofstraße 1
Brno: Pa. P. Orstein,
Masarykova 9. 4399

Echte Skianzüge. Wintermäntel.

Porzellan

Weihnachts-Geschenke
wie Tafel-, Kaffee-, Tee-
Mokka-, Waschservic-
sowie Vasen, Bonbon-
nieren und Dekorationsteile
von einfachster bis feinsten
Ausführung liefert:
Niederlage der Schlangenwälder
u. Chodauer Porzellanfabriken
Haas & Czizek, Prag II.,
Náródni 14. 4391

BON TON

Ausstellung

eleganter Pariser Modelle und eigener Erzeugnisse
zu enorm herabgesetzten Weihnachtspreisen!

Seidenhaus

Otto Kollinsky
Prag, Ruzsua 30

Sensationeller
Weihnachts-
Verkauf!

L. Fischer & Co., Prag Eisengasse 22-24.

Spielwaren

- | | | | |
|--|---------|-----------------|--------|
| Bilderbuch . . . | Kč 3.- | Auto . . . | Kč 8.- |
| Schaukelpferd . . . | 12.- | Baukasten . . . | 4.- |
| Trittröller . . . | 20.- | Trompeten . . . | 3.90 |
| Porzellan-service . . . | Kč 6.50 | | |
| Sprechpuppen unzer- brechlich . . . | Kč 27.- | | |

KULIK'S KAFFEE

UNTER JEDEN
WEIHNACHTSBAUM!

Geschenk-Artikel in großer Auswahl

„Zur Stadt Paris“

Akt.-ges., Prag, Cetná ul. 15
Reich ausgestattet LAGER in
Galanterie-Waren,
Küchen-Geräten, Leder-
Waren, Reise-Artikeln,
Gläsern, Sportbedarf-
Artikeln, Spielwaren.
Billige Preise. Besichtigen
Sie unsere Schaufenster.
4393



CORONA

neues Modell
mit Radfahrlauf

hat sämtliche Vorteile großer Bureau-
maschinen und dazu noch die Vorteile der
Billigkeit und Übertragbarkeit.

GIBLIAN & Co.

Prag II., Lucerna. Telephon 29823-24.



André

Lindner als
Weihnachtspuppenspiele

Geöffnet bis 7 Uhr abends.

